

NIEBUHRS HERKUNFT, AUFSTIEG UND POLITISCHE IDEENWELT

Von Barthold C. Witte, Bonn

Am 8. Oktober 1806 rollte eine mit Gepäck schwer beladene Kutsche, aus Kopenhagen kommend, durch das Brandenburger Tor. Insassen: der dreißigjährige Bankdirektor Barthold Georg Niebuhr und seine drei Jahre ältere Frau Amalia, kurz: Male. Ihr Ziel: Berlin, genauer die staatliche Außenhandelsbank, Seehandlung genannt, in deren Direktorium Niebuhr durch den Freiherrn vom Stein berufen worden war. Niebuhrs Aufgabe: die überfällige Reorganisation des staatlichen Bankwesens im Königreich Preußen.

Doch dazu kam es nicht. Schon elf Tage später war das Ehepaar Niebuhr, wie viele Staatsbedienstete, auf der Flucht vor der heranrückenden französischen Armee, die unter Kaiser Napoleon bei Jena und Auerstädt einen vollständigen Sieg über das seit Friedrich dem Großen als unbesiegbar geltende preußische Heer errungen hatte. Noch im Abschiedsbrief an seine Eltern hatte Niebuhr von seiner Sehnsucht geschrieben, „in das Land zu kommen, an dessen Schicksal das unsere hängt, und dessen mutiger Entschluss (zum Krieg gegen Napoleon, B.C.W.), mag der Erfolg werden wie Gott ihn zulässt oder gewährt, unser Herz ihm weiht, als ob es das Land unserer Geburt wäre.“¹ Nun galt es nur noch, wenigstens die Staatskassen, darunter die der Seehandlung, zu retten. Das gelang, zwar „in tiefster Niedergeschlagenheit“, wie er seinem englischen Freund Gibsone nach Danzig schrieb, aber auch mit der Versicherung, „dass weder ich, und noch weniger vielleicht meine Frau, jemals den Frieden einem sofortigen Untergange vorziehen werden.“²

Der Untergang ließ zum Glück auf sich warten. Die Flucht führte über Stettin und Danzig zunächst nach Königsberg, später bis in das russische Riga, dann nach dem Friedensschluss zurück ins preußische Memel. Von dort wurde Niebuhr nach Holland entsandt, um für den bankrotten Staat eine große Anleihe aufzutreiben, was nur teilweise gelang. Erst Anfang Dezember 1809 kehrten die beiden Niebuhrs nach Berlin zurück, immerhin noch vor Hof und Regierung. Der immer noch junge Mann wurde zum

¹ Briefe (1926), S. 342.

² Ebd., S. 350.